



Zeitung



שבת-שון
העיתון

Störungen haben Vorrang

INHALTSVERZEICHNI:

- Störungen haben Vorrang 2
- Talente züchten 4
- Vom Ernst des Lebens 6
- Lebensspiele 6
- Z6 intern 7
- Jugendzentrum intern 7
- Z6 an der Wende 7
- Warum ein neues Spielzeuggeschäft 8
- Z6-Laden 10
- Warum ich die Decke in der Philippine blau gestrichen habe 10
- Purzigagl news 11
- Kinderzeit 11
- Schneeflockensuppe 12
- Weihnachts-Gewinnspiel 12
- Impressum 12

Nachdem mehrere Anfragen nach unserem Spendenkonto waren, hier die Nummer:

BTV: 100-351099

Für einlangende Spenden, ob groß oder klein, möchten wir uns schon im voraus sehr herzlich bedanken!

Mitarbeiter im Z6

Für den Staatsfeiertag hatten sich die Stadtverantwortlichen etwas Besonderes einfallen lassen: Ein großes Kinderfest in der Innenstadt!

So neu war die Idee zwar nicht (hatte doch der Papstbesuch im fernen Innsbruck gezeigt, wie spontan Kinder feiern können) - aber sie zündete in den Hirnen der Stadtväter und -mütter.

Unsere Stadt im Zeichen des Kindes wurde als Parole ausgegeben. Damit war ein zugkräftiges, äußerst originell und griffig formuliertes Motto vorgegeben, jedoch ergaben sich bald Schwierigkeiten bei der Detailplanung. Man beschloß daher, einen diplomierten Spielpädagogen mit der Vorbereitung zu beauftragen.

Selbiger erschien auch im Stadtsenat, heftete ein großes Packpapier an die Stirnseite des Sitzungssaales und schrieb darauf mit violetter Filzstift: STÖRUNGEN HABEN VORRANG!

Nach diesem Menetekel verfiel er in meditatives Schweigen. Die Senatoren versuchten vergeblich, ihm konkrete Vorschläge zu entlocken, gerieten einander dann parteipolitisch in die Haare und beschlossen zuletzt einstimmig, doch lieber einem bewährten Beamtenteam die Durchführung des Festes anzuvertrauen.



Die erlauchte Versammlung trat auch bald zur konstituierenden Sitzung zusammen. Nach Abklärung der Kompetenzen wurden vorerst alle juristischen Fragenkomplexe aufgerissen und wieder zuge-schüttet; es gab Verhandlungen mit Versicherungen, Anfragen an Ministerien, Kontaktgespräche mit Polizei und Feuerwehr, Sitzungen im Sanitärrat und Konferenzen mit erfahrenen Schulpädagogen.



Das alles kostete natürlich Zeit, und man kam zuletzt mit dem Programm ins Gedränge. Jedoch hatten fleißige Amtspersonen inzwischen in den Akten allerhand bewährte Kinder-Lustbarkeiten aufgestöbert, und man war ihnen dankbar für die guten Tips.

So etwa sollte - um die Idee des Staatsfeiertages nicht zu kurz kommen zu lassen - am Hauptplatz ein Panzer auffahren und die lieben Kleinen würden Gelegenheit bekommen, das Ungetüm von innen zu besichtigen.

Auch die Landung eines Heereshubschraubers auf der einzigen vorhandenen Grünfläche wurde eingeplant. Dort sollten an die Kinder Schokoladetafeln und - auf Vorschlag des Stadtphysikus - auch Fluortabletten verteilt werden. Ein bekanntes Bekleidungs-geschäft übernehme es, eine Kindermodenschau zu organisieren (über Vorschlag der kirchlichen Behörde unter besonderer Berücksichtigung von Erstkommunion- und Firmungskleidern).

Rega klingt einfach.

Denn Rega ist auf Klarheit reduziert. Und das heißt für einen Schallplatten-spieler...? - genau das widerzugeben, was auf der Platte ist. Punkt.

Kommen Sie zu uns. Hören Sie mit uns. Erleben wir Musik.

Rhomberg Passage 1

Inntal-Audio / 1. Stock
Martin Skorjanc

phone: 56 32 58

Schallplattenspieler, Verstärker, Boxen, Cassettenspieler, 1. Schallplattenwaschmaschine Österreichs.

Die größeren Kinder sollten sich an einem Schießstand am Luftdruckgewehr üben dürfen, für die kleineren war eine Freilicht-aufführung von "Frau Holle" vor-gesehen. Natürlich mußte es auch einen Kindermarkt mit vielen Ver-kaufsläden geben und an jedem Eck einen Würstelstand und eine Kan-ditenbude.

Der Bürgermeister - ein bekannter Alpinist - würde sich vom achten Stock des Rathauses abseilen und dann eine Ansprache an die ver-sammelten Kinder halten.

Im Keller des Magistrats fanden sich überraschenderweise auch noch einige Kisten mit Ansteckern des Weiland "NS-Winterhilfs-werkes", die man (da ohne Emblem) an die Kleinen zu verteilen ge-dachte.

Es war also alles gut vorbe-reitet und es kam der große Tag, begünstigt von herrlichem Wetter.

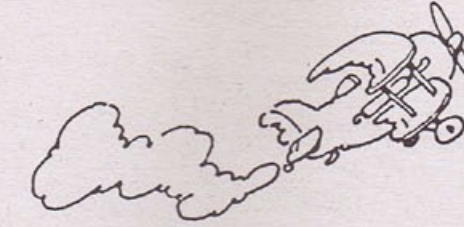
Eindrucksvoll war vor allem die Rede des Bürgermeisters, die mit den Worten schloß: "Liebe Kinder, die Innenstadt gehört Euch!"

Dann wurde ein goldenes Band durchschnitten und die Kinder, begleitet von Eltern, Onkeln, Tanten, Opas und Omas stürmten voran, ihr neues Reich in Besitz zu nehmen.



Inzwischen hatten einige ausge-flippte Mütter und Väter eine Menschenkette um den Panzer gebildet und schwenkten Trans-parente, auf denen zu lesen stand: Schenkt Kindern kein Kriegsspielzeug!

Auf den Hubschrauber-Landeplatz hatte ein Bauer aus der Umgebung einige Schafe aufgetrieben, die von Kindern auch gestreichelt werden durften. (An ein Nieder-gehen der stinkenden und knat-ternden Maschine war unter diesen Umständen natürlich nicht mehr zu denken.)



Junge Väter waren mit riesigen Tüchern unterwegs, mit denen man Zeile bauen und viele lustige Spiele machen konnte. Oberdimen-sionierte Bälle tauchten auf, die unter dem Gejohle der Kinder durch die engen Gassen gerollt wurden. Der Laufsteg der geplan-ten Modenschau wurde kurzerhand entführt und zu einer Rutsch-bahn für Omas und Opas umgestal-tet. Oberall schossen Kasperl-theater aus dem Boden; die Größeren konnten auf einer improvisierten Bühne selbst Einakter erfinden und vorführen. Die Frau Holle bequeme sich zum Mitspielen. Selbstgebackenes Brot und Obst fanden bessere Abnehmer als Würstlin und Süßigkeiten.



Kleine Radfahrer flitzen durch die Straßen, die ihnen sonst wegen Lebensgefahr streng ver-boten waren.

Am Hauptplatz gab es zum Abschluß Spiele für alle, groß und klein. Oberall standen Tische mit Papier und Farben, jeder konnte malen. Gegen Ende des Festes war die



ganze Stadt übersät mit bunten Plakaten, von Kindern und Erwach-senen gezeichnet. Manche hatten auf eine große Wandzeitung ihre Wünsche geschrieben, so etwa:

GEBT UNS UNSERE STADT WIEDER!
HIER DÖRFEN KEINE AUTOS MEHR FAHREN!
MEHR SCHAFE IN DIE INNENSTADT!
.....

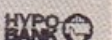
Sorgenvoll blickten die Verant-wortlichen vom Balkon des Rat-hauses herunter auf die Besche-rung, kratzten sich am Hinter-haupt und erinnerten sich plötz-lich an das Packpapier des weisen Spielpädagogen, auf dem geschrieben stand:
STÖRUNGEN HABEN VORRANG!

Meinrad Schuhmacher

HYPO STUDENTEN SERVICE

Ausdauer, Mut, Selbstvertrauen. Und keine Angst.

Power



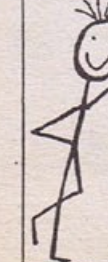
ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Sicherheitseinrichtungen, Schließanlagen, Beschläge, Tresore, Schlösser, Schlüssel,..

SCHLÜSSEL + SCHLOSS

LEOPOLDSTRASSE 48

TELEFON 05222 58 10 14



TALENTE ZÜCHTEN

TALENTE ZÜCHTEN WIE IM TREIBHAUS

Fachleute sprechen von "Hot-housing". Das Wort bedeutet genau, was in der Oberschrift gesagt wird. Die besten Psychologen, Pädagogen und Lehrer bemühen sich in Ost und West um die besten Köpfe - die manchmal auf den Schultern von Zweijährigen sitzen.

In Bezug auf die geistige Entwicklung bedeutet es, junge Menschen mit allen verfügbaren Mitteln der Wissenschaft und einer ganz speziellen Pädagogik auf ein extrem hohes geistiges Niveau zu bringen. Also nicht nur den Intelligenzquotienten zu forcieren, sondern vor allem auch die Kreativität, die schöpferische Kraft, beträchtlich über das hinauszuhelben, was der betreffende (ohnehin besonders begabte) Mensch unter normalen physischen und geistigen Wachstumsbedingungen erreicht hätte.

Schon die Helenen streckten die Wachstumsperiode - Körperlich und geistig

Die Idee als solche ist nicht neu, aber ganz neu sind System und Methode, da Ziel zu erreichen. Der griechische Philosoph Platon hat im vierten Jahrhundert vor der Zeitwende in seinen Schriften Bemerkenswertes über das intellektuelle und körperliche Training der Fähigsten und Besten hinterlassen.

Damals, im "klassisch" gewordenen fünften Jahrhundert vor der Zeitwende, mag dieses natürliche "Hot-housing" von Generationen junger Männer noch lohnenswerter Luxus gewesen sein. Heute aber, so argumentieren führende Wissenschaftler und praktizierende Anhänger dieser Kunst der forcierten Gehirn-entwicklung, sei es eine absolute Notwendigkeit geworden. Zum einen sind die Spitzentechnologien und einige andere Wissenschaftsgebiete, wie etwa die Biochemie so weit vorgestoßen, daß man mehr und mehr Mitarbeiter braucht, die nicht nur hochintelligent, sondern buchstäblich genial denken können, um die weitere Entwicklung in der Hand zu behalten. Zum anderen wird das "rat-race", wie die Amerikaner plastisch den tödlichen Überlebenskampf jedes Berufstätigen nennen, in naher Zukunft durch noch höher geschraubte Anforderungen an die Stellenbewerber und durch immer weniger attraktive Arbeitsplätze härter und schneller.

Das dritte Argument für die absolute Notwendigkeit, den IQ von Begabten durch "Hot-housing" noch höher zu treiben, richtet sich gegen die wachsende Anhängerschar der Computer-Vergötterung. Also jene, die da glauben, neue technologische Durchbrüche und strategische Kalkulationen für wichtige politische Entscheidungen werden uns ohnehin bald die Computer abnehmen.

Da in absehbarer Zeit jeder Staat und jeder Rüstungskonzern sich die gleichen Spitzencomputer besorgen und für sich "denken" lassen können, könnte es zu einer internationalen Pattsituation kommen. Deshalb wird der Jahrtausendalt und - wenn sachkundig entwickelt und erstklassig programmiert - immer noch unübertroffenen Analytiker, Problemlöser und Ideenschöpfer im Kopf des homo sapiens, das menschliche Gehirn, weiterhin der wichtigste Faktor bleiben. Ideen, Einsichten, Strategien und Geistesblitze kann kein Computer vorausberechnen oder nachvollziehen.

Voraussetzung dafür ist freilich, daß die Leute in den Schlüsselpositionen von Wissenschaft, Technik und Politik ihren angeborenen Großrechner wirklich zur vollen Kapazität ausbauen. Nach Ansicht führender IQ-Spezialisten benutzt der Durchschnittsmensch sein Leben lang nur etwa 20 bis 25 % seiner theoretischen Gehirnkapazität. Damit ein Mensch in die Lage versetzt wird, mehr aus seinen etwa 1300 Gramm Hirnmasse herauszuholen, muß diese so früh wie möglich stimuliert werden.

Mit anderen Worten: Vorgeburtlich stimulierte Erdenbürger haben schon bei der Geburt einen kleinen Vorsprung.

LEKTION SCHON VOR DER GEBURT

Im "Hot-housing"-Pionierstaat Amerika gilt heute das dritte Lebensjahr als der späteste Zeitpunkt, um die geistig, kreativ und physische Entwicklung eines Kindes höher zu schrauben. Zu diesem Zeitpunkt beherrscht ein normal entwickeltes Kind bereits drei Viertel des Erwachsenenwortschatzes, so daß es selbst im abstrakten Bereich kaum mehr verbale Kommunikationsprobleme gibt. Eine weitere Denkschule vertritt die Überzeugung, daß man mit der systematischen Stimulierung des Kleinkindes unmittelbar nach der Geburt beginnen sollte - durch Lichtspiele, Töne, tastende Berührung und Geschmackstoffe.

Und dann gibt es in Kalifornien, Amerikas experimentierfreudigstem Staat, das "Prenatal Institute". Dort wird mit Methoden, die vielen abstrus erscheint, auf den Fötus im Mutterleib eingewirkt. Und zwar vom fünften oder sechsten Monat der Schwangerschaft an. Als wichtigstes Argument wird hierbei die Tatsache angeführt, daß das menschliche Gehirn noch im Mutterleib seine intensivste Wachstumsperiode hat. Und daß das Ungeborene bereits auf Ton- und Lichtreize reagiert.



Die neue Sonartechnik, die es möglich macht, das Leibesinnere eines Menschen auf einen Bildschirm zu projizieren, erlaubt jetzt auch, den Fötus im Mutterleib zu beobachten. Dabei zeigt sich, daß ein werdendes Kind etwa ab dem sechsten Monat auf eine ganze Reihe von Stimulanzien reagiert, dies durch die Bauchwand der Mutter wahrnehmen kann. Es hat sogar schon ein gewisses musikalisches Unterscheidungsvermögen: Harte, disharmonische Tonfolgen wie etwa Rockmusik veranlassen das Kind zu unruhigen Bewegungen, klassische, harmonische Musik zu einer angelegten Zuwendung in Richtung der Tonquelle. Auch einen starken gebündelten Lichtstrahl auf den Leib der Mutter nimmt der Fötus wahr.



In Kaliforniens "Prenatal Institute" werden also Mütter instruiert, wie sei mit ihrem Kind sensorischen Kontakt aufnehmen können, noch bevor es geboren ist. Mit einer Art Megaphon, dessen Trichter direkt auf die Bauchwand gerichtet ist, spricht die werdende Mutter mit möglichst melodischer, volltönender Stimme zu ihrem Ungeborenen. Natürlich sind es nicht die Worte, sondern der Klang der ankommt.

So absurd die Sinnesstimulation eines noch ungeborenen Kindes zunächst erscheinen mag, sie tut offenbar ihre Wirkung: Es hat sich gezeigt, daß Säuglinge, die drei Monate lang vor ihrer Geburt nach derartigen Methoden stimuliert wurden, physisch deutlich weiterentwickelt sind: Sie haben volleres Kopfhaar als andere Neugeborene, längere Fingernägel, und manchmal sind sogar schon Milchzähne durchgebrochen. Vorgeburtlich stimulierte Kinder haben auch bessere Reflexe und sind lebhafter.

Glenn Doman ist der weltweit wohl am meisten zitierte und kopierte, aber auch am meisten umstrittene "Hot-housing"-Experte.

Und was ist nun Glenn Domans System für die Entwicklung seiner Superkinder? Vereinfacht könnte man es als eine konstante und zugleich gezielte und breitgefächerte Stimulationstechnik bezeichnen. Vor 30 Jahren sammelte Doman seine ersten Erfahrungen auf dem Gebiet der Nervenstimulation und Gehirnprogrammierung. Er therapierte geirngeschädigte Kinder. Dabei beobachtete er immer wieder die regenerativen Fähigkeiten von Kindergehirnen: Gesunde Gehirnpartien übernahmen erstaunlich schnell Funktionen, die durch die verletzten oder zerstörten Gehirnpartien ausgefallen waren. Doman zog daraus den Schluß, daß gesunde Kindergehirne, wenn sie gleichzeitig forciert entwickelt und stimuliert wurden, eine Leistungsfähigkeit erreichen können, die weit über die Norm hinausgeht.

Jahre später gründete Doman in Philadelphia sein Institut und bewies seine Theorie: "Renaissance-Kinder" können bereits vor dem dritten Lebensjahr lesen, bewältigen mit zweistelligen Zahlen vier Grundrechnungsarten, sprechen eine Zweitsprache, oft japanisch, und sind darüberhinaus zu erstaunlichen sportlichen Frühleistungen fähig. Heute überwiegt unter den Pädagogen die Meinung, daß das simple Auswendiglernen von Tatsachen, Zusammenhängen und Zahlen eher dazu angetan sei, Interesse und Kreativität in der Entfaltung zu hemmen. Davon unbeirrt beharrt Doman auf das Gegenteil: Ein Quantum an Intelligenz sei in den ersten Jahren das gleiche wie eingespeicherte Information. Denn selbst computerähnliche Speicherung von Daten spanne die kleinen grauen Zellen, aus den Gehirnen der Kinder an und stimuliere das Gehirnwachstum.

Das wiederum führe in späteren Jahren von selbst zu einem kreativen und originalen Denken. Die Magnaten einiger der größten internationalen Konzerne scheinen mit Doman übereinzustimmen, denn zu den Geldgebern seines Institutes gehören die US-Steel Corporation und Japans Sony. Sein Institut, das Mitte der fünfziger Jahre in Betrieb ging, betreut einen Teil

BUCHHANDLUNG **MONIKA MOSER** G

SEELENRUHIG...

können Sie bei uns schmökern

A-6060 Hall in Tiroi Langer Graben 1
Telefon (0 52 23) 22 20



der Kinder intern, die Mehrzahl aber zusammen mit seinen Eltern extern. Die begabtesten fünfundzwanzig werden von Doman persönlich in "Sonderseminaren für Genies" unterrichtet.

In den drei Jahrzehnten praktischer Erfahrung hat Doman die Überzeugung gewonnen, daß das Gehirn vor allem zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahr phänomenal wächst und nahezu mühelos Kenntnisse erlernt. Erst nach dem sechsten Lebensjahr nimmt die Fähigkeit zum spielerischen Lernen ab, und die Aufnahme von Informationen wird geistige Arbeit, "Hüffelei".

Doman hält werdenden Eltern, die sich in seinem Institut instruieren lassen, vor allem dazu an, das Neugeborene schon von Anfang an "in die Kür" zu nehmen. Schon während der ersten sechs Monate wird der Säugling in seinem Unterscheidungsvermögen gefordert. Zunächst die Konfrontation mit Umrissen: Karten in DIN-A4-Format mit einfachen schwarzen Konturzeichnungen werden zwischen die Lichtquelle und seine Augen gehalten.

Zwischen Stillen und Trockenlegen wird der neue Erdenbürger in die simpelste Form der Mengenlehre eingeführt: zunächst eine Karte mit einem großen roten Punkt, dann eine mit zwei halb so großen Punkten, dann eine mit vier viertelgroßen und so weiter. So soll das Kleinkind eine Art fotografisches Mengengedächtnis entwickeln.

Domans Resultate mit diesen Methoden sind selbst von Skeptikern nicht von der Hand zu weisen. Seine stimulierten "Superbabies" können in der Regel bereits mit zwei Jahren - langsam - lesen, auf einem Instrument einfache Tonfolgen spielen und großflächige Puzzles zusammensetzen. Sie können eine beachtliche Menge von Umrissen identifizieren und mit verwandten Umrissen assoziieren oder ähnliches.

Für viele farbige Eltern aus den Slums von Philadelphia, aber auch aus anderen Teilen Amerikas, ist Glenn Domans Institut die große Hoffnung. Sie nehmen an den Eltern-Seminaren teil in der Erwartung, daß sie mit den erlernten "Hot-housing"-Methoden ihre Kinder so konditionieren können, daß sie sich später dank des erworbenen Intelligenz- und Kenntnisvorsprunges aus den Slums herausarbeiten können.

Gerade diese Chance für die Slumkinder müßte eigentlich die Gegner des "Hot-housing" entzünden, denn es zeigt, daß diese Methode auch egalitär ist, nicht nur elitär.

Aber dann werden von führenden Pädagogen und Psychologen immer wieder weltbekannte Koryphäen ins Feld geführt, die keinerlei Stimulans zur geistigen Frühentwicklung erhielten und ausgesprochene Spätzügler waren. z. B. Einstein: Er lernte erst mit vier Jahren sprechen, konnte erst mit sieben lesen, und als er zwölf war, hielt ihn sein Mathematiklehrer für etwas beschränkt. Ein Spätzügler war auch der geniale Erfinder Thomas A. Edison. Während seiner Kinderjahre waren seine Eltern und später seine Lehrer davon überzeugt, daß er geistig zurückgeblieben sei.

Professor Hans Eysenck, einer der prominentesten Mitverfechter der "Hot-housing"-Praxis, führt ins Feld, daß eine Gesellschaft ohne künstlich gezüchtete geistige Elite über kurz oder lang im internationalen Rennen zurückbleiben muß. Schließlich seien es die Hochbegabten und genial Veranlagten, durch deren Forschungsdrang, Ideen und Erfindungen sich ein Volk behauptet; deren Entwicklungen und Patente neue Industrien und damit Arbeitsplätze schaffen. Auch wenn heute auf vielen Gebieten Teamarbeit geleistet werde, so gebe es praktisch doch in jedem erfolgreichen Team einen bahnbrechenden Geist, der die anderen mit sich zieht.

Zwei sozialistische Gesellschaften sind führend im staatlichen "Hot-housing"

Es gehört zu den Widersprüchen der Gegenwartsgeschichte, daß ausgerechnet im "ersten Arbeiter- und Bauernstaat" der Welt und im "ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden" die Regierungen die massive Elitelförderung betreiben - und zwar nicht nur im Leistungssport, wo die winzige DDR mit 17 Millionen Menschen bei den Olympischen Spielen gleich neben den Giganten USA und UdSSR rangiert. Führende Wissenschaftler im Westen sind überzeugt, daß die DDR auch in den geistigen Leistungsdisziplinen, wo das "Hot-housing" länger dauert, bald international aufsehenerregende Resultate vorzeigen kann. Denn auch hier experimentieren Psychologen, Neurologen und Pädagogen hinter verschlossenen Türen mit "Hot-housing"-Methoden, die nach Meinung mancher Fachleute noch weit über das hinausgehen, was man privat in Amerika praktiziert.

Bäckerei Café *De*

Margit Kröll

Altstadt, Hofgasse 6

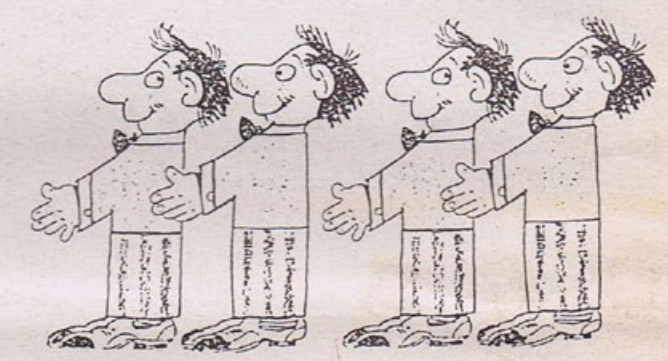
Vollwertkuchen
Weihnachtskuckereien
Leinwand-Adventkalender

Japan: das gnadenlose Rennen um die besten Plätze

Kultivieren die beiden führenden sozialistischen Staaten ein enorm aufwendiges "Hot-housing" ihres Nachwuchses, setzt Japan vor allem auf die archaischen Methode des gnadenlosen Wettbewerbes. In keinem anderen Land der Welt ist das Rennen von den besten Vorschul-Kindergärten über die besten Colleges zu den renommiertesten Universitäten härter und länger als in diesem ostasiatischen Perfektionistenstaat. Dabei wird kaum, wie etwa in Amerika und der DDR, mit bahnbrechenden pädagogischen Techniken gearbeitet.

Japans Schul- und Hochschulsystem ist vor allem ein almodisches Pauken, aber sozusagen ein Zeitraffer und mit einer Fülle an Lernmaterial, die bei uns undenkbar wäre. Schon ein achtjähriges Schulkind, erklärt ein englischer Pädagoge, der in Tokio unterrichtet, arbeitet pro Tag mehr und steht mehr unter Streß als die meisten Lohn- und Gehaltsempfänger in Europa. Aber Tatsache ist, daß der IQ des Durchschnittsjapaners zehn bis fünfzehn Prozent höher ist als der des vergleichbaren Amerikaners oder Engländer.

Das einseitig auf geistige Schnellmast mit Kenntnissen, Information und Zahlen ausgerichtete Schul- und Hochschulsystem, bei dem eigenständiges und kreatives Denken partout unterdrückt wird, hat aber auch seine Schattenseiten. Eine Studie über 48 000 japanische Gymnasialisten der achziger Jahre ist aufschlußreich: Wohl meistert die Mehrzahl mühelos Problemstellungen, die mit Formeln oder Schemata zu lösen sind. Aber bei Aufgaben, die eigenständiges Denken verlangen, wurde in ernüchternder Weise offenbar, daß Logik und Einfallskraft der Untersuchen geradezu unterentwickelt waren.



Sie schnitten ausgezeichnet bei Fragen mit drei bis fünf vorgezeichneten Antworten ab, aber ein Drittel der Schüler konnte keinen folgerichtigen Schachtelsatz konstruieren.

Was "brain-drain" für eine Nation bedeutet

Wenn Wissen Macht ist, dann ist der Besitz möglichst vieler Wissender, beziehungsweise Wissenschaftler, ein Mehr an Macht. Wie kein anderes Land der Welt haben die Vereinigten Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg davon profitiert, daß sie hochbegabten jungen Wissenschaftlern und Technologen aus aller Welt die besten Gehälter und Forschungsmöglichkeiten bieten konnten.

Welchen Verlust des "brain-drain" aber für die einzelnen Staaten bedeuten kann, die auf diese Weise um die Früchte ihrer besten Köpfe gebracht werden, ist eine andere Sache. Kaum ein Land hat das in der jüngsten Vergangenheit so zu spüren bekommen wie Deutschland West und Ost. Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde eine solche Anzahl führender deutscher Technologen und Wissenschaftler in die USA gelockt (und in die UdSSR kommandiert), daß die Deutschen auf Wissensgebieten, wo sie bis dahin Weltgeltung hatten - wie Medizin und Flugtechnik - merklich zurückfielen. Dieser verlorene Vorsprung konnte bis heute nicht wieder aufgeholt werden.

(Aus einem Bericht von Werner G. Rieder, aus PM 11/88)

Warum dieser Artikel in der 26-Zeitung?

.Erstens weil er mich beim Lesen tief bewegte und erschütterte und ich verbreiten will, welche Gefahren um uns lauern.
.Zweitens hat das 26 auch die Aufgabe für eine menschlichere Umwelt zu kämpfen und wenn SPIELEN zum reinen Zweck degradiert wird, ist es nicht mehr Spielen, sind Kinder nur mehr Automaten aus Biomasse.
.Drittens (hier soll Platz bleiben für die eigenen Gedanken)

Peter

VOM ERNST DES LEBENS

Mein Vater sagte mir als ich acht Jahre alt war:
"Jetzt fängt der Ernst des Lebens an" -
Das war vorm dritten Schuljahr. Ich merkte diesen Satz mir gut, schien er doch wirklich wichtig, und dacht' bei mir:
"Wenns jetzt nicht klappt - als Großer mach ich's richtig." Und widmete dem Spielzeug mich, anstatt der Hausaufgaben. So blieb die Langeweile aus, die jene Kinder haben, die früh schon ernst sind, klug und fleißig und niemals Sorgen machen. Die als Kleine groß sein müssen, sie haben nicht viel zu lachen.

Von Jahr zu Jahr wurden es immer mehr, die diesen Sprung vollbrachten von klein nach groß, vom Spaß zum Ernst, die an nichts Anderes dachten, als Regeln zu erfüllen von Ordnung, Anstand, Sicherheit. Nur: diesen Regeln fehlt ihr Spiel; wie Lachen ohne Fröhlichkeit. Sich selbst im Kopf, mit Blick nach vorn, will jeder ganz nach oben. Kommt man nicht aus eigener Kraft



dorthin, dann wird man halt geschoben, von einem, dem das Vorteile bringt. So meistert man das Leben. Und wer hier auf der Strecke bleibt, dem wird der Rest gegeben.
So geht es beispielsweise mit Juden, Jugos, Tschuschen. Wer anders denkt und anders ist,

sollt' selbstverständlich kuschen. In erster Linie zählt man selbst, die anderen sollen parieren. Wem das nicht paßt, dem kann man ja notfalls die Fresse polieren. Das ist der Ernst des Lebens. - Ist das nun auch sein Sinn? Ich denk, die Antwort lautet "nein", und weil ich eigensinnig bin, sag ich: vielleicht sollt man das Leben spielen. Man hat nicht nur mehr Spaß dabei, man lernt auch zu verlieren.

Uwe Kosubek



LEBENS SPIELE

Franzi ist furchtbar vor einem kläffenden Hund erschrocken. Danach wollte er im Kindergarten immer "Hund" spielen. Erst ist ein anderer Hund, Franzi versteckt sich vor Angst. Später spielt Franzi fürchterlich laut Hund und erschreckt alle.

Margit bekam ein Geschwister. Freude und Eifersucht lösen sich als Gefühle ab. Neuerdings spielt sie oft "Baby". Sie wickelt es und ist ganz lieb zur Puppe. Ab und zu aber schreit sie mit ihr und verprügelt sie.

Zwei Beispiele von vielen. Im nicht reglementierten Spiel können unbewusste, tiefe Ängste mit Traumen aber auch Sehnsüchte und Wünsche hochkommen, oft und oft durchlebt und schließlich verarbeitet werden. Meist in etwas versteckter Form, sodaß sich die Kinder rational nicht bewußt sind, daß die böse Hexe im Kasperlspiel, die ständig eine draufkriegt, mit ihrer strengen Mutter etwas zu tun hat. Oder daß der Kasperl, der dem Krokodil entkommt, befreiend für meine Ängste ist.

Diese Art von Spielen hat für uns eine ähnliche Funktion wie Träumen. Auch dort geht es um Verdauen von Ängsten, Verletzungen und Wünschen.

Je erwachsener wir werden, umso mehr lassen wir nur mehr stell-

vertretend spielen. Die Sehnsucht, Held zu sein, Spitze zu sein, dürften Sport- und andere Shows für uns erfüllen. Filme, Bücher oder Illustrierte sind die Kasperlspele für Große. Sie haben ihren Sinn und ihre Funktion.

Noch mehr Sinn könnte haben, mit einer Gruppe oder Familie Situationen aus dem eigenen Leben (von früher oder jetzt) noch einmal im Spiel zu wiederholen. Man kann dabei einmal in die Rolle des anderen schlüpfen, um auch den verstehen zu können. Im Gespräch danach könnten sich neue Blickpunkte und ein anderes Verständnis ergeben. Das wäre Spielen als Konfliktlösungshilfe ähnlich wie bei Kindern.

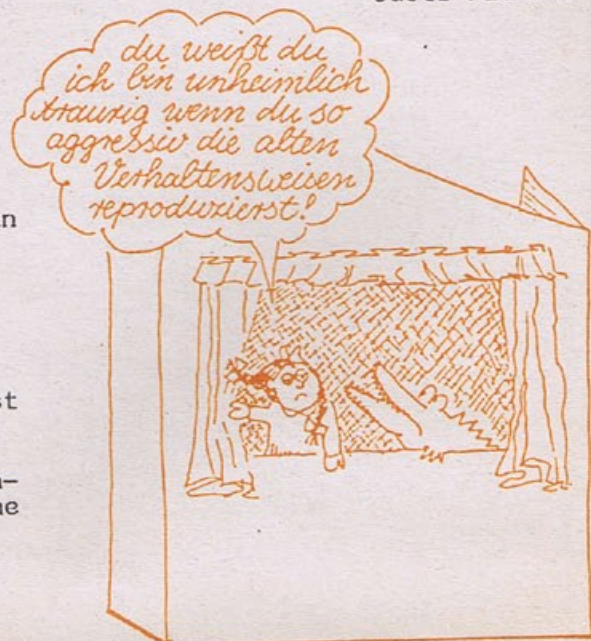
Spielen ist nicht leistungsorientiert. Der ganze Urlaub kann spielerisch gelebt werden. Spontan tun, was kommt, Spaß macht, ohne unbedingt ein bestimmtes Ziel erreichen zu müssen.

Die Hochkultur der Sexualität ist einfach miteinander spielen, ohne Potenz- und Orgasmusstreß, sich einfach trauen und miteinander das zu tun was fein ist, ohne Zwang. Sich von der Idee eines "fixen Ablaufes" befreien oder davon, irgendetwas machen zu müssen, um gut zu sein, geliebt zu werden.

Spielen heißt, frei sein, Spaß haben; Phantasie haben können, nicht Angst und Druck haben zu müssen.

Je spielerischer ich lerne zu leben, um so feiner wird das Leben für mich werden, umso feiner wird es für andere mit mir sein und - das ist das Paradoxe - umso mehr Erfolg werde ich auch haben. Denn Angst, Druck und Verkrampfung lähmen, erst in spielerischer Freiheit können sich meine Fähigkeiten entwickeln.

Gustl Flucher



Z6 intern

JUGEND ZENTRUM INTERN



Der Alte

Der Neue



Von sieben "alten" Idealisten im Jugendzentrum blieben nach dem Sommer nur noch drei. Edith und Hermann, die kennst Du ja, die sind ja schon ewig dabei. Als Pädagoge bleib der lange Christof ganz allein, aber der wollte dann auch gleich der "Leiter" sein, oh wie fein. Und dieser war nicht dumm und baute um sich die neue Crew herum. Andrea biß schon im Frühjahr an seine Angel an. Sie hatte nach langer Grübelelei nunmehr auf Bücher keinen Bock und wartete nun sehnsüchtig auf den Praxisschock, der ihr dann auch auch bald nachlief im Galopp. In Schwaben war endlich die "Theologiesiererei" vorbei und nach gar nicht langer Stellensucherei schlüpfte auch Barbara im Jugendzentrum aus dem Ei. Sie verkauft seither hinter der Bar so allerlei. Doch diese Crew war noch zu klein, so schnitt er dann auch noch Hans-Georg aus Bayern herbei. Er ist nicht so weise wie die anderen Pädagogen drei, deshalb ist er auch nur für ein Jahr dabei. Danach muß er dann wieder lernen so mancherlei. Am Ende sind wir heuer im Jugendzentrum wieder sechs ganz tolle Cracks. Ob jung, ob alt, schau doch mal rein, wir werden dann auch bei Dir sein!

Andrea & Hans-Georg

Z6 intern

New Marketing als Verknüpfung von professioneller Wirtschaftlichkeit und sozialer Struktur.

Derzeitige Problematik

Seit der Pionierphase der Z6-Sozialprojekte und der Eröffnung des neuen Jugendhauses (Jugendzentrum) gibt es Unsicherheiten über den zukünftigen Stellenwert der Z6-Sozialarbeit.

Die Schere zwischen der ursprünglichen sozialen Zielsetzung der Sozialarbeiter und den immer stärker werdenden professionellen Ansprüchen der Fachkräfte in den Betrieben stellt alle Z6-Beteiligte vor eine neue Aufgabe. Das Risiko der wirtschaftlichen Dimension auf alle verantwortlichen Projektleiter (derzeitiger Durchschnittsverdienst ca. 10.000,-) stellt uns vor die Überlegung, eine neue rechtliche Konstruktion bzw. Gesellschaftsform mit Mitbeteiligung einzuführen. Die wirtschaftliche Professionalität soll sich jedoch nicht auf Kosten der sozialen Aufgabenstellung entwickeln. Stärkere Zusammenarbeit oder Trennung zwischen den Jugendhausaktivitäten und den Sozialprojekten ist eine weitere Frage.

Z6 intern

zukünftig ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtkonstruktion werden.

Um all diese Aufgaben schnell und sinnvoll zu bewältigen, möchten wir gerne ein Organisations- und Personalentwicklungskonzept initiieren, mit dem wir das Fundament für eine neue zukünftige Organisationsstruktur und eine Konzeptionierung für den internen Schulungs- und Bildungsbereich schaffen wollen.

Mitarbeiter/innen der Z6-Zukunftswerkstätte

- Bernhard Rathmayr (Dr., Professor an der Erziehungswissenschaft)
- Herbert Cammerlander (Geschäftsführer und Gesellschafter der Gastronomie)
- Peter Knapp (Dipl.-Ing., Koordinator der Z6-Sozialprojekte)
- Angelika Preßlauer (Dipl.-Sozialarbeiterin, Z6-Jugendberatung)
- Manfred Weber (Dr., Obmann des Jugendzentrums)

Z6 AN DER WENDE



Ansätze und Chancen durch die neu initiierte Z6-Zukunftswerkstätte

Eine neue Brücke zwischen professioneller Wirtschaftlichkeit und sozialer Aufgabenstellung muß gefunden werden. Eine dafür initiierte Z6-Zukunftswerkstätte beschäftigt sich bereits seit einigen Monaten mit dieser Problematik. Eine gemeinsame Organisationsstruktur bei größtmöglicher Autonomie aller Teilbereiche könnte eine Möglichkeit für eine qualitative Weiterentwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Bereich sein. Dabei soll die Modellhaftigkeit des bisherigen Niveaus weiterentwickelt werden. Interne Fort- und Weiterbildung für hauptamtliche und jugendliche Mitarbeiter soll

- Christof Gstrein (Dipl.-Sozialarbeiter, Leiter des Jugendzentrums)
- Andrea Ciresa (Dr., Psycholog. Leiterin der Familienberatung des Jugendzentrums Z6)
- Karin Kreisl (Mag., Geschäftsführerin der Philippine)
- Klaus Püspök (Projektleiter der Philippine)
- Michael Mader (Geschäftsführer des Z6-Ladens und des Purzigägl)
- Franz Hießböck (Team- und Organisationsberatung, Obmann der Z6-Sozialprojekte)

Franz Hießböck

PURZIGÄGL - WOZU EIN NEUES KINDERGESCHÄFT

Spiele, Spiele, Spiele überall, wo man hinschaut. Die Auslagen der Geschäfte - es weihnachtet! - rammelvoll mit Spielzeug, neue Spielmedien am Computer- und Videosektor, ein Boom neuer Erwachsenenspiele vom Diplomacy bis Trivia Pursuit, Superflip und Wetten, daß .. im Fernsehen, Skateboards und Mountainbikes, eine explodierende Fitneßkultur - kein Ende einer Entwicklung zu immer mehr Spiel und Spaß, vor allem aber zu immer mehr Spielzeug ist abzusehen.

Und jetzt noch ein Spielzeuggeschäft, funkelnd neu, wunderschön und einladend: der jüngst eröffnete "Purzigägl", ein Glanzstück unter den Sozialprojekten des Z6 und dennoch: war das nötig? Braucht diese Stadt noch ein Spielzeuggeschäft, ist es das, was uns gefehlt hat?

Die in den ersten zwei Wochen zahlreichen Kunden sprechen dafür und auch sonst kann die Antwort auf diese Frage nicht eindeutig genug ausfallen. Jawohl, es besteht ein dringender Bedarf nach einer Spielzeughandlung wie dieser. Denn der Purzigägl ist, wie sollte es bei einem Projekt des Z6 anders sein, ein Spielwarengeschäft besonderer Art.

Aber langsam! Machen wir zuerst noch einen Blick in die Regale der Supermärkte, in die vielen Spielzeugkataloge, die uns in diesen Tagen per Post ins Haus flattern. Sie spiegeln eine Entwicklung, die kommerzielles Spielzeug in den letzten Jahren genommen hat. Wohl finden sich noch einige Klassiker des Spielzeugs in einer Ecke versammelt: ein paar Teddybären, eine Puppenküche, ein Kaufladen, ein paar Quartette und Ähnliches. Was aber sonst geboten wird, zielt auf Kinderwünsche, von denen man nur hoffen kann,

daß sie nicht oder noch nicht gänzlich so sind, wie eine immer rücksichtslosere Spielzeugindustrie sie sich vorstellt. Ginge es nach deren Spielzeugsortiment, wären unsere Kinder allesamt Autonarren, verkitschte Barbie-Bräute, grimmige Westernhelden, Video- und Computerfreaks, blutrünstige Horrormonster, Bewohner unmenschlicher Galaxien, und vor allem brutale Krieger mit immer perfekteren Waffenarsenalen.



Video-Kinder

Keine Dummheit der Erwachsenenkultur, kein menschenfeindliches Werkzeug einer friedlosen Welt, das nicht seine Entsprechung in miniature in der Welt der Kinderspiele hätte, keine Erwachsenen-sünde, die nichtschon den Kindern als glitzernde Versuchung vor die Nase gesetzt würde, - fast so, als ob die Erwachsenen die Verdummung und die Friedlosigkeit, die sie selber verursachen, nicht ertragen könnten, wenn sie nicht auch schon ihre Kinder mitmachen würden.

Höchste Zeit, daß Spielzeug und Kinderspiele, die von Kinderpsychologen, von engagierten Pädagogen und intelligenten Designern entworfen wurden, auch in Innsbruck in die Geschäfte kommen oder wenigstens IN EIN GESCHÄFT. Höchste Zeit, daß wir uns besinnen auf die lange und fast schon vom Vergessen bedrohte Tradition des Spielens, die es in unserem Kulturraum seit Jahrhunderten gibt. Man könnte in wehmütige Nostalgie versinken, wenn man sich etwa das wohlbekannte Bild

"Kinderspiele" anschaut, das Peter Breughel der Jüngere um 1560 gemalt hat. Ober achzig Spiele haben Kunstgeschichtler auf diesem Bild entdeckt, viele aber auch noch glückliche Kindheitserinnerungen heutiger Erwachsener aus einer Zeit, in der Spielen noch nicht das bloße Anwenden von Spielzeug aus der Konfektionsabteilung der Massenindustrie bedeutete: Schaukeln, Seifenblasen, Steckenpferdreiten, Bockspringen, blinde Kuh, Gassenlaufen, Stelzgehen, Plumpsack, Ratschen, Tauziehen, Jonglieren, mit Schweinsblasen werfen, ... um nur einige der Spiele zu nennen, mit denen sich Kinder, und übrigens auch Erwachsene auf Breughels Bild vergnügen.

Viele unserer Kinder müßten solche Spiele heute erst wieder lernen und es fehlt schon dort und da an Erwachsenen, die sie ihnen noch beibringen können.

Der Purzigägl setzt deshalb auf zwei Pferde. Das eine ist ein Angebot an pädagogisch wertvollem Spielzeug, das Kindern Spaß macht ohne ihre Kreativität und Selbstständigkeit einzuengen, das die Gemeinsamkeit nicht nur unter Kinder sondern auch zwischen ihnen und den Erwachsenen fördert. Andererseits wollen die Gründer des Ladens über eine Zeitschrift, über Spielaktionen, über Spielseminare und wer weiß, was ihnen noch alles einfällt, Angebote zum Spielen und zum Spielern lernen in dieser Stadt machen.



Bausteine fördern die Kreativität stärker als fertiges Spielzeug!



...herein gepurzelt!
PURZIGÄGL
Kinderspiel
Innsbruck, am Landhausplatz
Wilhelm-Greil-Str. 19

„Dem Geld darf man nicht nachlaufen, man muß ihm entgegengehen.“
BTB der Vorteil einer guten Bank
Bank für Tirol und Vorarlberg

Ein solches Spielfest fand, ein wenig verregnet, bereits am Eröffnungstag statt, weitere werden folgen.



Eine wahrhaft mutige Initiative, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Denn wir dürfen nicht vergessen: Erwachsene sind ohne Fähigkeit und die Lust zu spielen zwar ziemlich traurige Gestalten, aber sie können immerhin ohne das Spielen leben. Sie finden allerlei Ersatz für das, was ihnen fehlt, sie stürzen sich in die Arbeit, unterdrücken Untergebene oder ihre Kinder und führen Kriege. Bei Kindern ist das anders. Sie brauchen das Spielen zum Leben. Sie können sich sonst nicht entwickeln, sie können sich die Welt nicht aneignen, sie können keine Beziehungen aufbauen, nicht lieben lernen und mit ihren Aggressionen nicht umgehen lernen, wenn sie nicht spielen können.

Der Purzigägl ist weit mehr als ein gewöhnliches Geschäft. Es ist eine notwendige Lebenshilfe für Kinder und Erwachsene in einer Welt, die immer mehr an ihrem eigenen Ernst zu leiden beginnt, selbst dort noch, wo es vermeintlich ums Vergnügen geht und doch so oft im Urlaubsstreß, im Konsumzwang, in Beziehungskatastrophen endet.

Noch etwas muß gesagt werden: Der Beginn der industriellen Erzeugung von Spielzeug im 19. Jahrhundert - das waren zuerst aus Blech gestanzte Soldaten, aus Holzprofilen scheinbar herunterschnittene Tieren, später Puppen und andere Figuren - bedeutete ein unermeßliches Elend gerade für die, in deren Namen dieses Spielzeug angefertigt wurde, die Kinder. Hunderte von ihnen arbeiteten bis tief in die Nacht hinein in der Spielzeugindustrie, um "Spielsachen den Kindern der Reichen" zu machen, wie ein Kinderlied um 1900 es ausdrückt.

So scheint es fast wie eine späte Entschuldigung, wenn im Purzigägl, wohl einmalig in der Arbeitswelt, in der gelegentlich Frauen schon deshalb nicht eingestellt werden, weil sie ja immerhin ein Kind bekommen können, bevorzugt junge Frauen eingestellt werden, die ein Kind erwarten.

Ein herzliches "Spiel auf!" dem Purzigägl und seinen kleinen und großen Kunden!

Bernhard Rathmayr



Kinderlied



Der Morgen graut. Ein fahler Schein stiehlt sich ins dumpfe Kämmerlein, als fühlt er ein menschlich Erbarmen.

Da sitzt bei der Lampe, die Augen rot, auf den hohlen Wangen den blassen Tod, das hütelnde Kind des Armen.

Es hat gewacht die ganze Nacht, Spielsachen den Kindern der Reichen gemacht. O Gott! Wie schön ist's auf Erden! Und zitternd umspannt die magerne Hand den buntbemalten Flitterstand. Die Puppe muß fertig werden.

Die schöne Puppe muß zur Stadt, wo jedes Kind seine Puppe hat und Zeit, mit ihr zu spielen! O könnt'ich doch die Puppe sein! Da ging ich spazieren im Sonnenschein und schlief des Nachts im Kühlen!

(Unbekannter Autor, 1902)



Funkberater Nemeč
Andreas-Hofer-Straße 12
6020 Innsbruck
Telefon (05 12) 59 5 40 - 0
Tirols größtes HiFi + Videostudio
Haushalts - Groß- und Kleingeräte
Modernste eigene Service - Werkstätten
Installationen

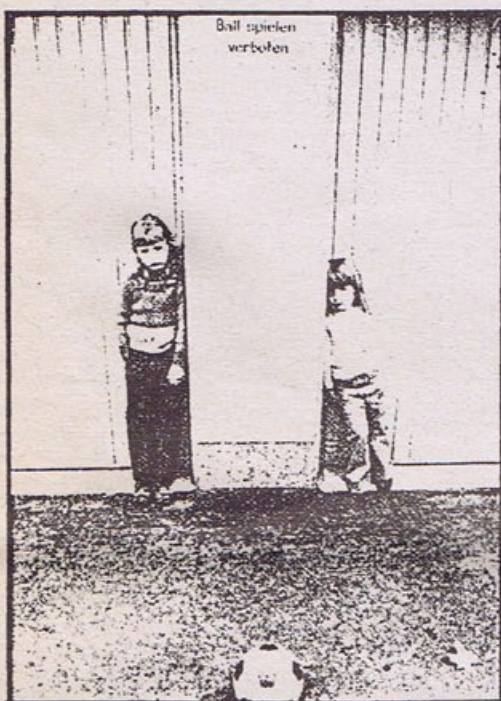
A. MINATTI
Innsbruck, Dreihelligenstr. 9, beim Forumkino
Tel. 27896
Parkplatz im Hof
Genau ZUSCHNITTE sind unsere Stärke!
Küchenarbeitsplatten
Leisten
Naturholzplatten in Fichte und Kiefer
Profilholz
Nord Fichte und Kiefer
221469

Coca-Cola is it!
Think Coca-Cola

Z6-LADEN

Wenn wir "Erwachsene" den Begriff "Spielen" hören, denken wir unweigerlich an unsere eigene Kindheit zurück. Erinnerungen an's Spielen - und dann soll Schluß sein?

Hört sich mit dem "Erwachsenwerden" das Spielen auf? Da gibt es soviel anderes zu tun. Die Freizeit ist angefüllt mit allem Erdenklichen. Es wird ganz einfach ein Schlußstrich unter's Spielen gezogen. Bestenfalls beschäftigt man sich mit dem Computer. Da wird keine kindliche Phantasie benötigt. Man schluckt wie beim Fernsehen ein vorgegebenes Programm.



Ist uns eine wichtige Entfaltung- und Kommunikationsmöglichkeit total verloren gegangen? Nein!! Wenn wir wieder einmal versuchen, darüber nachzudenken, und das Positive im Spiel wiederentdecken! Am besten mit unseren Kindern - dann wird es wieder einen neuen Anfang geben.

Besucher des Z6-Ladens fragen sich vielleicht, wie unsere Waren jetzt eigentlich einzuordnen sind. Laßt in uns wieder das Kind erwachen und verträumt durch den Z6-Laden gehen: Sandbilder beobachten, Kreisel drehen, in Kaleidoscopen Träume suchen, Murmeln rollen, Tictoc tocen und neue Gemeinschaftsspiele entdecken. Zu Weihnachten hat uns als Kind doch auch das Spielzeug am meisten gefreut.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Euch als "Neue" im Z6-Laden vorstellen und freue mich schon sehr auf Euren Besuch!

Lisi Juen

LEDERFASCHEN - BETTÜBERZÜGE -
PARFUM - BRIEFPAPIER - GLAS -
KERAMIK - TEE - KERZEN -
SCHMUCK - KOSMETIK -
SPIELE - u.u.u...

Z6 LADEN
wünsch ich mir!
Innsbruck
Wilhelm-Grallstr. 5

WARUM ICH DIE DECKE



Ganz kurz zur Vorgeschichte: An einem lauen Sommertag bekam ich den Auftrag, das vegetarische Restaurant Philippine neu auszumalen, zugleich sollte ich mir Gedanken machen, in welchem Farbton es möglich wäre.

Für mich war alles gleich klar: Die Decke mache ich blau, die Wände aprikose.

Ab diesem Zeitpunkt hagelten die Dementis nur so auf mich ein: "Lassen wir doch die alten Farbtöne, wäre gelb nicht auch schön, oder vielleicht weiß, aber das Blau paßt doch überhaupt nicht zu der grünen Polsterung!"

Termingerecht begann ich an einem Morgen mit der Arbeit und strich einen Teil der Decke in zwei Blautönen und die dazugehörige Wand in aprikose.

Nun wurden sachverständige und farbenkundige Bekannte, Verwandte und dergleichen ausgegraben, um ihr Urteil einzuholen, denn man wollte kein Risiko eingehen. Die Farbdiaagnose dauerte den ganzen Tag an und am Abend hatte ich

mich durchgesetzt, die Decke wurde blau gestrichen. Je weiter ich mit der Arbeit fortschritt, desto besser gefiel es, am Ende war man sich dann einig. - "Es sieht ganz gut aus!"

Nun wollten einige wissen, was mich dazu bewog, die Decke blau zu malen.

Ich nahm mir die Natur als Beispiel. Einen blauen Himmel empfindet man als etwas Fröhliches, Aufmunterndes. warum sollte es denn im Innenraum anders wirken!? Mit den aprikosfarbigen Wänden (aprikose wirkt überdies appetitanregend), den grünlichen Polsterbezügen und dem rot-braun des Cottobodens bekam der Raum eine gewisse Harmonie, wie man sie des öfteren an einem schönen Tag in der Natur erfährt!

Selbstverständlich wurde alles (Wände, Decke, Holz, Metall) mit umweltfreundlichen NATURFARBEN gestrichen. NATURFARBEN zeichnen sich durch ihre harmonischen, unaufdringlichen Farbtöne, sowie durch die Schaffung eines behaglichen, gesunden Raumklimas aus, von dem sich nun jeder Gast selber überzeugen kann.

Günther Rodler

rodler
NATURFARB - ANSTRICHE
Günther Rodler, Malermeister
Edith-Stein-Weg Nr. 5/305
6020 Innsbruck, Tel 052 22/562907

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, nur solche Stoffe zu verarbeiten, welche keinerlei Belastung für die Umwelt darstellen!
Wir sind die erste NATURFARBENMALEREI Österreichs und verwenden ausschließlich qualitativ hochwertende Erd- und Pflanzenfarben, garantiert ohne synthetische Zusätze, für den gesamten Wohnbereich.

PURZIGAGL NEWS...KINDERZEIT



"Hast Du schon von der neuen Zeitung gehört?"
"Was, schon wieder eine neue Zeitung?"
"Sei nicht so skeptisch, ich finde es eine gute Sache. Sie heißt Purzigagl news ... Kinderzeit und beschäftigt sich mit den Themen Kindsein, Spielen, Spielzeug."

"Hat das irgendetwas mit dem neuen Sozialprojekt vom Z6 zu tun, mit dem Spielzeuggeschäft?"
"Ja, genau. Es hat da die Idee gegeben, über das Verkaufen von Spielzeug hinaus, etwas zur Förderung des Spielbewußtseins zu tun. Seien wir ehrlich: wer von uns Erwachsenen kann denn noch so richtig spielen? Wir müssen das von den Kindern wieder lernen. Die Zeitung gibt da ganz konkrete Anregungen, einerseits für Spiele, Basteleien und Veranstaltungen und andererseits dafür, die Dinge, die Alltagsprobleme einmal von einer anderen, spielerischen Seite zu sehen."
"Klingt ja ganz gut, aber was steht denn jetzt da konkret drin, in der Purzigagl... wie?"
"Purzigagl news ... Kinderzeit. Als Fixpunkte gibt's in jeder Nummer den Veranstaltungskalender für Kinder, dann eine Tauschbörse

für Kinderartikel in Form von Kleinanzeigen, eine Umweltseite mit konkreten Anregungen für Umweltschutz zu Hause mit Kindern, Spiel- und Bastelanleitungen und interessante Artikel zu bestimmten Themen."

"Ja, ist es eine Kinderzeitung oder eine für Erwachsene?"
"Eigentlich für beide. Es geht eben darum, daß Erwachsene und Kinder wieder mehr wirklich miteinander tun und auch Spaß daran haben. Die Zeitung ist als Hilfsmittel gedacht, das Impulse dafür gibt, daß sich Erwachsene und Kinder gemeinsam hinsetzen und etwas Neues ausprobieren bzw. alte Spiele neu entdecken. Es sind oft einfache Spiele, die früher von Generation zu Generation weitergegeben wurden und wofür wir uns heute nicht mehr die Zeit nehmen."
"Aha, daher der Name Kinderzeit!"
"Ja, genau, Zeit für Kinder, für's Kindsein. Die Zeitung soll auch Plattform sein für Gruppen, Initiativen oder Einzelpersonen, die etwas für Kinder tun, vom Kindergarten bis zur Initiative 'Kind im Krankenhaus'. Also wer ein Kind im Alter von 0 - 6 Jahren hat (das ist die angesprochene Zielgruppe), dem wird hier Vielfältiges dargeboten."
"Jetzt bin ich aber neugierig geworden, wo bekomme ich denn so eine Zeitung?"
"Die Nullnummer liegt in den Z6-Sozialprojekten auf und die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember zum Thema "Farben, Licht und Schatten". Das paßt doch gut in die Übergangszeit zwischen Herbst und Winter, nicht wahr?"



Ich als Verantwortliche für die PURZIGAGL news ... Kinderzeit habe dem nicht mehr viel hinzuzufügen. Die Arbeit an der Zeitung macht mir viel Spaß, ich entdecke das Kind, das in mir steckt und kann es langsam wieder spielen lassen, nachdem ich es so viele Jahre mit vernünftigen Argumenten zum Arbeiten überreden wollte. Ich merke jetzt, wie Spiel und Arbeit ineinander übergehen, eigentlich nicht zu trennen sind und erst rund werden, wenn sie beide Aspekte enthalten: das Spiel, die nötige Portion Ernsthaftigkeit und die Arbeit, die spielerische Leichtigkeit.

Die Zeitung als Projekt befindet sich in de Aufbauphase, d. h. wir können Unterstützung in allen Bereichen gut gebrauchen: sei es als Mitarbeiter/in in der Redaktion, sei es als Inserent (die Vorteile, die unsere Zeitung als Werbemedium bietet, sind ein klares Zielpublikum: Eltern mit Kindern von 0 - 6 und die Tatsache, daß sie als Arbeitszeitung konzipiert ist und daher immer wieder in die Hand genommen wird), sei es als Förderer einer guten Sache (unser Konto bei der BTV-Wilten Nr. 116-351013 freut sich über jede Bewegung nach oben ...), sei es als aktive/r Leser/in, die/der uns seine/ihre Meinung zur Zeitung oder zu Themen mitteilt oder sei es als Abonnent/in, die/der das nächste Heft bei unserer Redaktionsadresse bestellt.

Bärbel Stabentheiner

JEDEN Donnerstags
AB 17h MUSIK
der 50^{er} + 60^{er} Jahre

CAFE teddies
Innsbruck
DREIHEILIGENSTR. 9
17 - 100 h



A. GOTTARDI
Feine Flaschenweine
6021 Innsbruck, Heiliggeiststraße 10, Tel.: (0 52 22) 27132

SCHNEE FLOCKEN SUPPE

- 1/2 kg Schneeflocken
 1 Prise Salz, Pfeffer,
 Sternanis, Muskatblüte
 150 g Walnüsse
 etwas Rahm
 1 Gläschen Portwein
 100 g Himmeltau
 2 Granatäpfel
 5 Sternspritzer

Beim ersten Schnee fängt man 1/2 kg Schneeflocken ein, gibt diese in einen Topf und würzt mit einer Prise Salz und Pfeffer und etwas zerriebener Muskatblüte und Sternanis.

Weiters schüttele man 150 g Walnüsse vom Baum, befreie sie von ihrer Schale, zerreiße sie grob und füge sie zur Schneeflockensuppe hinzu.

Gesüßt wird mit einem Gläschen Portwein, etwas Rahm und 100 g Himmeltau, den man in aller Frühsammeln muß.

Das Ganze lasse man 15 min leise kochen. Dann halbiere man zwei schöne, reife Granatäpfel und hebe die kleinen roten Kerne vorsichtig heraus; diese gebe man zur Suppe und lasse alles 10 min ziehen. Die Sternspritzer zerteile man in kleine Stücke, zünde diese an und bestreue die Suppe damit.

Wichtig: Diese Suppe darf erst gegessen werden, wenn es zu dunkeln beginnt.

Karin Kreisl



SPIEL MAL WIEDER

Für die Beschreibung des tollsten Weihnachtsabends oder für die originellste Weihnachtsgeschichte bzw. -gedicht verschenken wir Warengutscheine aus dem Z6-Laden und dem Purzi-gägl im Wert von S 200,-, einen Gaumenschmaus in der Philippine, einen Longdrink im Café Teddies und einen freien Disco-Eintritt mit Toast und Getränk in der Galaxy-Disco des Jugendzentrums.

Sende Deine Weihnachtsgeschichte an das Jugendzentrum Z6, z. H. Andrea Ciresa, Dreieiligenstraße 9 in Innsbruck.

Einsendeschluß ist am Samstag, den 10. 12. 1988.

Die schönsten Geschichten/Gedichte/Berichte werden in der Weihnachtsausgabe der Z6-Zeitung veröffentlicht.

Wir sind schon gespannt auf "Dein Gedankenspiel"!

Der nächste "KUNSTFLOH" findet
 in der Vorweihnachtszeit am
 Samstag, den 17. Dezember im
 Jugendzentrum Z6 statt.



IMPRESSUM:

Z6, Dreieiligenstr. 9, 6020 Innsbruck
 Angelika Preßlauer, Andrea Ciresa, Edith
 Saxl, Peter Knapp, Hans-Georg Koenen

